

Kleine Umschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **28 (1938)**

Heft 36

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Deutlicher als Sir Simon ist Winston Churchill geworden, der Hitler warnt, sein Werk durch ein Abenteuer zu gefährden. Churchill gehört zu den Leuten, die mit den Nazis sympathisieren. Und doch ist auch er der Ansicht, daß der Friede gefährdet sei, so lange die Armee Hitlers mobilisiert bleibe.

Es scheint nicht nur bei Lord Churchill sicher zu stehen, daß Gefahr droht. Lord Runciman hat einen seiner Mitarbeiter nach London geschickt, um allerlei mitzuteilen, und diese von der Presse eifrig diskutierten geheimen Mitteilungen scheinen die Ministerreden verursacht zu haben. Aber mehr als das: Die Regierung hat ihren Botschafter Henderson

in Berlin dringlich heimberufen, um Bericht zu erstatten und außerordentliche Instruktionen entgegenzunehmen. Offenbar will man Hitler, der für den kommenden Nürnberger Parteitag eine wirkungsvolle Plattform sucht, moralisch in die Zügel nehmen.

Für die Pläne des Dritten Reiches, das angesichts der ausbleibenden spanischen Entscheidung nervös und ungeduldig . . . und in der Ueberzeugung, Mussolini werde doch nur „neutral“ bleiben . . . vor der Eroberung der Pyrenäenfront auf eigene Faust loszuschlagen möchte, können diese britischen Bremsen nur heilsam sein.

—an—

„Kommissionen“

Überall im Schweizerland
Tagen Kommissionen.
Landesfragen allerhand,
Wirtschaftspositionen
Müssen prompt behandelt sein,
Und auf solche Weise
Heimst man aller Meinung ein
Im gewählten Kreise.

Wieder find's die SWB,
Die bedenklich wachsen.
Man bestrahlt ihr Zahlenweh
Mit Sanierungsfadeln.
Dann ist die Finanz-Reform
Ueber allem wichtig,
Eifrig sucht man nach der Norm,
Die für jeden richtig.

Auch die Milchpreis-Stützung drückt
Rings auf die Gemüter.
Gegen die Regierung zückt
Man das Schwert als Hüter.
Schließlich will das Militär
Mehr Kredite haben,
Mutter Schweiz muß immer mehr
Spenden ihre Gaben.

„Kommissionen“ überall
Auf dem Erdenrunde,
Doch, man kennt noch keinen Fall,
Der dadurch gesunde.
Sitzungsgelder find, bekannt,
Allerorts willkommen . . .
Wird das Reden, rings entbrannt,
Unser Zeit auch frommen?? Bedo.

Kleine Umschau

Ein Jubiläum nach dem andern.

In Zeitungsartikeln, am Radio, in Wort und Bild und Musik feierte man dieser Tage „Spiez 600 Jahre bernisch“, und festlich wurden der 600. Geburtstag des Städtchens Nidau und der 900. Ehrentag Grönungens begangen. Behördliche Glückwünsche, Festspiele und Umzüge bildeten den farbenfrohen Rahmen dieser Feierlichkeiten, die uns mit der geschichtlichen Vergangenheit in lebendige Berührung brachten. Mit wie ganz andern Augen betrachten wir doch jene Schlösser und Gegenden, wenn Menschen früherer Zeiten zu uns sprechen und davon erzählen, wie sie gedacht, gekämpft und gehandelt haben. Solche Feste sind darum notwendig — und ihre Abhaltung wird im allgemeinen herzlich und dankbar begrüßt — weil wir mit Bevölkerungsguppen, die uns im täglichen Leben fern stehen, dann in enge, innere Berührung kommen, wenn die Festfreude eine Brücke von Seele zu Seele schlägt. Solche Feste sind aber auch deshalb so notwendig, weil sie das Gegengewicht bilden zu jenen Veranstaltungen, die mit ihrem Heulen und Rasen ja doch nur eine augenblickliche Sensation sind.

Wenn wir gerade nichts anderes zu tun hätten, könnten wir übrigens noch einen Haufen anderer Jubiläen feiern. Es gibt da eine Menge Gelegenheiten. Wirklich hübsche Gelegenheiten! Für kleinere Geschichtsforscher eröffnen sich auf diesem Gebiete wahrlich die ungeahntesten Möglichkeiten. Wann ist z. B. der erste Bist gefahren? Kann man bald den 100. Geburtstag der Zigarette feiern? In welchem Jahre wurde die Schreibmaschine erfunden? Wer schenkte der weiblichen Menschheit die Haarnadel? Wann tauchte der geniale Gedanke des Hosenträgers auf? In welchem Jahre begann der Siegeslauf des Kragenknopfes?

Man hat herausgefunden, daß die Zentenarfeier des Lokomotivpiffes jetzt fällig wäre! Tatsächlich, und Spaß à part!! Der erste Piff der Lokomotive ertönte nämlich merkwürdigerweise nicht im Jahre 1814, als es George Stephenson gelang, den ersten brauchbaren Dampfwagen in Bewegung zu setzen, sondern erst ganze 24 Jahre später: 1838! Also genau vor 100 Jahren! Erst durch Schaden wurde man so klug, die Dampfpfeife zu erfinden. Vorher wurde als Signalinstrument eine Glocke

oder das Horn eines Postillons verwendet. Eines Tages nun geschah es, daß ein Eisenbahnzug auf der Linie Leicester-Swannington in einen Bauernwagen voll Eier hineinfuhr. Die Wirkung war natürlich katastrophal. Der Inhalt der Eier spritzte bis zum Schornstein der Lokomotive hinüber, und auf dem heißen Kessel bildeten sich regelrechte Spiegeleier. Der Kutscher des Bauernwagens und der Lokomotivführer verprügelten sich, und die Eisenbahngesellschaft mußte für die zerschlagenen Eier beträchtlichen Schadenersatz zahlen. Schon mit Rücksicht auf die Rentabilität der Eisenbahnen war es notwendig, daß in Zukunft solche Unfälle vermieden wurden. Man sann daher auf wirksame Abhilfe, und da die Bahnstrafen noch nicht bekannt waren, erfand die Firma Taylor in Washington die durch Dampf betriebene Pfeife. Ihr Warnungsruß würde selbst dem verschlafensten Bauernkutscher das Herannahen des Dampfrosses anzeigen! Diese Ueberlegung hat sich als richtig erwiesen.

Der erste Eisenbahnunfall hat im Zusammenhang mit der Erfindung der Dampfpfeife ferner zur Evidenz gezeigt, daß auch das berühmte Sprichwort auf Wahrheit beruht: „Beaucoup de bruit pour une omelette!“

Lob des Bauches.

Im Zeitalter der schlanken Linie ist es gar nicht so einfach, den lieben Nächsten davon zu überzeugen, daß auch rundliche Formen ihre Vorzüge haben können. Oder, daß die Körperfülle zum mindesten keinen Grund der Beunruhigung und der Behinderung bedeutet. Es gibt sogar Vertreter der Dickleibigkeit, die frisch und fröhlich behaupten, daß sie ihr Glück der Korpulenz verdanken. Klassische Beispiele hierfür aufzuzählen, dürfte ein leichtes sein. So antwortete Herriot, der bekannte französische Staatsmann in sehr freundlicher Weise auf die Frage eines Journalisten: „Warum sollte ich mich quälen, daß ich dick bin? Ich bin froh, kräftig zu sein. In meinem Berufe als Politiker ist das unerläßlich. Rundheit, mein Lieber, ist in der Politik eine wichtige Eigenschaft. Um zu triumphieren, muß man Gewicht haben. Haben Sie mich schon einmal am Rednerpult gesehen, wenn der Sturm ausbrach und Fragen von allen Seiten auf mich einstürmten? In solchen Fällen lege ich die Hand auf die Rundung meines Giletts und warte geduldig, bis der Sturm an meinem Bauch abgeprallt ist. Dann fange ich an, zu einer besänftigten Versammlung zu sprechen.“

Stürmibänz.